

Matthias Platzeck

Ministerpräsident a.D.

Vorsitzender des Vorstands des Deutsch-Russischen Forums e.V.

Begrüßungsrede bei den Potsdamer Begegnungen am 08. November 2016

Lieber Michail Schwydkoj,
sehr geehrter Herr Botschafter von Fritsch,
sehr geehrter Herr Dratschewskij,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie im Namen des Deutsch-Russischen Forums ganz herzlich zu unserem heutigen Zusammentreffen der Potsdamer Begegnungen hier in Moskau. Die Potsdamer Begegnungen existieren als Diskussionsforum für sachkundige Menschen, die seit über 15 Jahren die deutsch-russische Zusammenarbeit positiv bewegen wollen. Dennoch hat diese Konferenz in der jüngsten Vergangenheit man möchte sagen „ungewollt“ starke Veränderungen in der Wahl der Thematik und in seinem politischen Charakter erfahren. Ungewollt schon deshalb, weil wohl die Meisten von uns noch vor 3 Jahren glaubten, man könne auf gutem Fundament die Räume gemeinsamer Erfolge in Wirtschaft, Kultur und Geschichte auf- und ausbauen.

Wir spüren nun schmerzhaft, dass dieses „solide“ Fundament in kürzester Zeit schwere Risse erhalten hat. Gleichzeitig fielen in der Krise fast alle Foren aus, in denen sich unsere Länder in Politik und Gesellschaft miteinander konstruktiv austauschten. Ich glaube hier ohne Übertreibung sagen zu können, dass unser Deutsch-Russisches Forum in Deutschland hier eine – nicht immer leichte – Einzelposition für Dialog und gelebte Verständigung unbeirrt einnimmt. Dabei spielen die Potsdamer Begegnungen eine Schlüsselrolle ebenso wie die Gortschakow-Stiftung als unser zentraler russischer Partner.

Deshalb gilt Ihnen, sehr geehrter Herr Dratschewskij, von dieser Stelle aus mein ganz besonderer Dank ebenso wie Michail Schwydkoj, der unsere Zusammenarbeit entscheidend befördert hat und die Potsdamer Begegnungen von Beginn an unterstützt.

Von dieser Konstellation profitieren unsere Gespräche außerordentlich und auch deshalb haben wir uns entschlossen nunmehr mindestens zweimal im Jahr zu tagen. Die besondere Bedeutung der Begegnungen hat übrigens der Auftritt des deutschen Außenministers in diesem Jahr in Berlin deutlich dokumentiert. Seine Rede war eine grundsätzliche Positionsbestimmung der Kooperation mit Russland, an der der Minister – wie ich weiß - lange selbst gefeilt hat. Es freut uns sehr, dass der russische Außenminister Lawrow durch seine Teilnahme diese Begegnungen in gleicher Weise unterstützt und seinem Anliegen politisches Gewicht verleiht.

Was aber unterscheidet das Anliegen dieser Begegnungen von den vielen Plattformen bilateralen Charakters so grundsätzlich? Um es etwas plakativ zu formulieren: Die hier Versammelten sind nicht gekommen, um sich davon zu überzeugen, was nicht geht. Sie sind

nach Moskau gekommen um deutlich zu machen, wo Deutsche und Russen gemeinsames Sprechen und Handeln wieder in Einklang bringen können.

Wenn ich Dialog sage, dann setzen die Potsdamer Begegnungen eben nicht bei den uns allen hinreichend bekannten Weltbildern, Handlungsmustern und Ressentiments an. Wer wie wir Positives bewegen will, muss dort ansetzen, was uns in Interessen und Werten verbindet und nicht bei dem, was uns trennt. Hierfür gilt es „geschützte Kooperationsräume“ zu schaffen mit klar formulierten Teilzielen und festen Spielregeln. Die Potsdamer Begegnungen und die hier anwesenden Teilnehmer können einen solchen „Kooperationsraum“ gegenseitigen Respekts und Fairness schaffen.

Natürlich wird man einwenden, eine solche Strategie kehre die eigentlichen Probleme unter den Tisch. Nein, das tut sie nicht! Konflikte wird und muss es derzeit wohl weiter geben. Aber die Zielrichtung muss sein, einen Weg für gemeinsames vertrauensbasiertes Handeln zu schaffen, ohne eine Rhetorik, die von vornherein das Verhandlungsklima vergiftet. Schon die Wahl unseres Themas: „Europa von Lissabon bis Wladiwostok: Alternativloser Weg zur Stabilität Europas“ macht klar: Wir wollen keine sinnlosen Scheingefechte, sondern eine Verhandlungspraxis, die Erfolge nicht sofort durch gegenteilige Misstrauenssignale relativiert.

Dann erst kann eine Wende gelingen. Erst dann werden sich wirklich Konturen eines gemeinsamen Raumes von Lissabon bis Wladiwostok herauskristallisieren. Und erst dann wird auch eine Politik der Verständigung, wie wir sie in der Ära von Willy Brandt und Egon Bahr erlebt haben, wieder möglich sein.

In diesem Sinne wünsche ich uns gute, offene und konstruktive Gespräche. Vielleicht kann es uns gelingen mit den Potsdamer Begegnungen einen bescheidenen aber doch für die Politik hörbaren Impuls der Kooperation zu setzen. Ganz herzlichen Dank an Sie alle. Dass Sie hieran mitwirken wollen!